

Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 76.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 53
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark

die 1 Spalt. Willmetzerzeile oder deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 10.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 220.

Herford, Mittwoch, den 20. September 1922

40. Jahrgang

Der deutsche Garantievorschlag.

Seine Uebersetzung in Brüssel.

mtb. Berlin, 19. Sept. Wie die Belgische Telegraphenagentur meldet, hat der deutsche Geschäftsträger Landsberg heute vormittag 10 Uhr dem Minister des Äußern Jäpper mitgeteilt, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die sechsmonatigen Wechsel im Gesamtbetrag von 270 Millionen M. fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, unter Verzicht auf die zunächst verlangten Verlängerungen auf 12 und 18 Monate zu unterzeichnen. Unter diesen Umständen sollte die belgische Regierung eine Lösung der streitigen Frage ins Auge auf den Grundlagen, die die belgischen Delegierten in Berlin aufgestellt hatten.

mtb. Brüssel, 19. Sept. Nachdem der deutsche Geschäftsträger Landsberg heute vormittag dem Minister des Äußern Jäpper die Mitteilung über die Bereitschaft der deutschen Reichsbank zur Garantierung der Schatzwechsel überbracht hatte, empfing der Minister den französischen Botschafter de Margerie und den englischen Botschafter Sir C. Grahams, denen er das Ergebnis der Verhandlungen mitteilte.

Die Auffassung der maßgebenden belgischen Kreise nach Uebersetzung der Note geht nach unseren Ermittlungen dahin, daß Belgien auf Grund dieser Erklärungen eine gütliche Beendigung der abgebrochenen Berliner Verhandlungen als gegeben betrachtet und darauf verzichtet, die Reparationskommission um ihre Entscheidung anzusprechen. Ein gewisser französischer Druck auf Belgien ist unverkennbar, doch ist es unwahrscheinlich, ob sich die belgische Regierung durch diesen Druck davon abbringen läßt, nunmehr im direkten Einvernehmen mit Deutschland die letzten Formalitäten für das Abkommen zu treffen. Eine offizielle Antwort Belgiens liegt zur Stunde in Berlin noch nicht vor. Ebenso wird über die Londoner Verhandlungen Havensstein weiter strenges Stillschweigen bewahren. Der Reichsbankpräsident hat sich, wie zuverlässig verlautet, auch in der gestrigen Kabinettsitzung auf die Erklärung beschränkt, daß die Reichsbank vor Ablauf einer Frist von 18 Monaten vom Reich keine Barzahlung der Schatzwechsel verlangen werde. Seine Vereinbarungen über die Zwischenzeit sind nach Ansicht Havenssteins rein private Abkommen zwischen den beiden Banken, über die denn auch auf beiden Seiten Stillschweigen bewahrt wird.

Um die Meerengen

Englische Mobilmachung. — Ablehnung bei Frankreich.

Das Gespenst eines englisch-türkischen Krieges beginnt Fleisch und Blut anzunehmen und zur Wirklichkeit zu werden. England mobilisiert. Seine Truppen beginnen bereits Schiffsgräben zur Verteidigung der Meerengen auszuheben. Immer neue Abteilungen von Land- und Seestreitkräften werden nach Konstantinopel beordert. Von der anderen Seite rufen die siegreichen türkischen Truppen vor und haben bereits teilweise die Grenze der neutralen Zone erreicht. Zusammenstöße können jeden Tag beginnen. Noch arbeitet zwar die englische Diplomatie fieberhaft hinter den Kulissen. Die englischen Dominions werden zur Hilfeleistung aufgerufen und die europäischen Bundesgenossen werden mit Noten bombardiert. Aber die Rüstungsanstrengungen der letzten Tage und Stunden beweisen, daß man in London keinen rechten Glauben mehr an die Vermeidung des neuen Krieges hat. Die wichtigsten und bedeutendsten Meldungen aber kommen jetzt aus Paris und Rom. Frankreich und Italien wollen die englische Kriegspolitik nicht unterstützen. Die italienische Regierung hat ohne Umschweife erklärt, daß sie an

Das Neueste vom Tage

Das Reichskabinett hat die Anregung der Beamtenorganisationen, die Gehälter auf Grund der gleitenden Lohnskala nach den Indexziffern zu bemessen, abgelehnt.

Der preussische Staatsrat wird in nächster Zeit eine Sitzung abhalten, um die vorliegenden Entwürfe der Pachtordnung u. a. zu beraten.

In feierlicher Sitzung ist am Dienstag der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig konstituiert worden.

Auf der versammlungsgebenden preussischen Kirchenversammlung wurde ein Artikel angenommen, nach dem die Generalsynode für den „unterstützten Bestand der Rechte der Kirche, namentlich auch auf dem Gebiet der Schule“ einzutreten hat.

Reichsfinanzminister Hermes wird in nächster Zeit eine längere Erholungsreise unternehmen. Reichsbankpräsident Havenstein hat gestern Berlin zu einem kurzen Urlaub verlassen.

Auf Grund des Schutzgesetzes hat der Oberpräsident von Schlesien den Verein schlesischer Vaterländischer Soldaten aufgelöst.

Wieder einmal hatte sich gestern der Völkerverbund mit dem Streit zwischen Polen und Litauen zu beschäftigen. Die Angelegenheit wurde nach ausgiebiger Debatte noch einmal an den Völkerverbund zurückgewiesen.

Dollarkurs:

Gestern: 1473,35 (amtliche Notierung).

Heute: 1425 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

einem Kriege gegen die Türken nicht teilnehmen werde. Ueber die französischen Maßnahmen erfahren wir folgendes:

ut. Paris, 19. Sept. Die französische Regierung hat durch ihren Gesandten die Montille der englischen Regierung notifizieren lassen, daß sie zwar im Prinzip an der Freiheit der Dardanellen festhält, sich aber doch nicht mit den von den Engländern ins Auge gefassten Maßnahmen und Absichten, wie aus der Reuterote vom 14. d. M. hervorzugehen scheint, einverstanden erklären kann. Die französische Regierung hat gleichzeitig ihrer Ueberzeugung Ausdruck verliehen, nur indirekt durch eine offiziöse Note von den Plänen der englischen Regierung Kenntnis erhalten zu haben, von denen sie abgeraten hätte, wenn sie vorher regelrecht darüber informiert worden wäre.

Gleichzeitig mit dieser Note an die englische Regierung ist dem französischen Oberkommissar in Konstantinopel ein Befehl übermietet worden, die in den verschiedenen Orten der asiatischen Küste stationierten französischen Truppen in den nächsten 24 Stunden zurückzuziehen, um jeden Zusammenstoß mit türkischen Truppen zu vermeiden.

Scharfer Widerspruch auch in London.

mtb. London, 19. Sept. „Daily Mail“ fordert die Einberufung des englischen Parlamentes. In einem Leitartikel richtet das Blatt außerordentlich heftige Angriffe gegen die Regierung, insbesondere

gegen Lloyd George. Das Blatt fragt, wie die Regierung wagen könne, England in neue kostspielige Kriege zu verwickeln, ohne erst das Parlament zu befragen. — „Daily Chronicle“ sucht zu beschwichtigen, und Reuter ist eifrig bemüht, die ganze Sache harmloser darzustellen, als sie in Wirklichkeit ist.

Reuter erfährt von maßgebender Seite, es sei keine Rede davon, daß die britische Regierung irgend etwas unternehmen werde, was auf einen neuen Krieg hinauskomme, oder daß sie neue Operationen zu Lande oder zu Wasser plane. Die Frage, um die es sich hier handle, sei lediglich der Schutz der alliierten Streitkräfte im Orient gegen jede mögliche Gefahr und nicht ein Krieg gegen irgend jemand. Remal Pascha sei davon benachrichtigt worden, daß er die neutrale Zone nicht verletzen dürfe.

Schmidt und Severing sprechen.

Der sozialdemokratische Parteitag in Augsburg.

Der zweite Verhandlungstag des sozialdemokratischen Parteitages brachte Neben von den Ministern Schmidt und Severing. Die Verhandlung wurde um 9 Uhr eröffnet, und die Diskussion wurde fortgesetzt. Reichswirtschaftsminister Schmidt erhob zunächst Einspruch gegen die Ausführungen des rheinischen Abgeordneten Sollmann. Sachwerte und Sozialisierung seien für die Partei nur noch Schlagworte. Die Sozialisierung bleibe die Forderung und das Ziel der Sozialdemokratie. Das Wirtschaftsleben und die ökonomische Entwicklung hätten keine Störung erfahren, wenn ein Teil der großen Betriebe rechtzeitig der Allgemeinheit überantwortet worden wäre. Der Kapitalismus sei keine wirtschaftliche Institution, die für alle Zeiten unantastbar scheine. Schmidt wandte sich dann gegen die Ausführungen Sollmanns zur Bauernfrage und bezeichnete die der Landwirtschaft zugestandenen Preise als reichlich hoch, weil diese die Marktentwertung nicht so fühle und heute gänzlich entschuldet sei. Millionen müßten mit dem 70- bis 80fachen des Friedenslohnes leben, da seien auch Opfer von der Landwirtschaft nicht unbillig. Kautzmann erklärte, wenn die Partei besser aufgepaßt hätte, dann hätte die Regierung die 6 Proz. des Stimmes-Unterjoch-Vertrages in die Tasche gesteckt. Der fälschliche Wirtschaftsminister Jellisch erklärte nach verschiedenen Unterbrechungen, daß es eine Reihe von Wirtschaftsgebieten gebe, in denen wichtige Vorstufen für die Sozialisierung schon heute erreicht werden können.

Nach einer weiteren Reihe von Diskussionsrednern, die nichts wesentliches bringen, nimmt der preussische Innenminister Severing das Wort und spricht besonders über die Frage Hamburg-Altona. Severing sprach ausführlich über die Reform der Verwaltung, die er als dringend bezeichnete, aber energisch unterstrich, daß dabei von einer Schmälerung der Zentralgewalt keine Rede sein könne. Bezüglich der Schutzpolizei betonte der Minister, daß bei der Not des Reiches und des Staates dieser nicht in der Lage sei, den Stand von 150 000 Mann Polizei dauernd aufrecht zu erhalten. Deswegen sei auch heute jede Festlegung von Unheil. Bei der Agitation unter den Schutzpolizisten dürften die staatspolitischen Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Der Minister ist im übrigen der Meinung, daß die Parteigenossen über die Demokratisierung der Verwaltung und den Ausbau der Republik weniger reden und mehr handeln sollten.

In der Nachmittagsitzung erstattete der Abgeordnete Vogel-Nürnberg den Bericht der Reichstagsfraktion, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

Anträge auf dem Parteitag.

mtb. Augsburg, 19. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag nahm den Antrag Loebe auf Einführung eines Ausdrucks für die

Die Grafschaft Ravensberg.

Briefe aus 1786.

Der Boden der Grafschaft Ravensberg besteht aus zwei Hauptarten. Der nördliche Teil derselben enthält, fast durchgehend, Kielesand, und der südliche, Sand, der nur an wenigen Stellen mit Klee vermischt ist. Ich darf Ihnen daher nicht sagen, daß in diesem südlichen Teile der Grafschaft nur wenige Weberschleife zu finden sind. Der Faden wird hier sehr leicht spröde, da er im Gegenteil auf dem Kielesand keine Festigkeit behält. Man hat zwar in mehreren Sandgebieten schon Versuche angestellt, und den Boden der Weberstühle mit Ton belegt; allein der Faden brach wie vorher, und alle Mühe, seine Leinwand zu weben, war vergebens. Wahrscheinlich müssen also die Ausdünnungen des Erdbreichs die Ursachen dieser Wirkung sein. Eine Prämie verdient der, welcher die Kunst erfände, auf dünnem Sandlande eben so feine Leinwand, von der Dauer und Güte zu weben, als auf fettem Kielesand.

In dem südlichen Teile der Grafschaft hatten sich daher die meisten Spinner, und im nördlichen Teile die größte Zahl der Weber auf. Beide Handhierungen sind die wahren Goldgruben dieser Provinz. Das Garn, welches hier gesponnen wird, kann ohnmöglich fäimlich auf dem Weberstuhl verarbeitet werden. Der größte Teil geht in fremde Länder, besonders nach Oberfeld und Holland. Es werden

*) Vergleiche Nr. 217 und 219 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

zwei Sorten Garn in der Grafschaft gesponnen. Vollgarn und Molt oder Maltgarn. Jedes Stück Vollgarn muß 20 Bind und 50 Faden enthalten. Jedes Stück hält 2 1/2 Ellen Berliner Maß. Daß hierbei oft Unterschleife gemacht und dem Kaufmann zu Zeiten nicht volle Stücke für vollständige verkauft werden, ist kein seltener Fall. Dieser Betrug wird aber auch, falls er der Obrigkeit angezeigt wird, sehr streng, gewöhnlich mit dem Halseisen bestraft. Unter den Weibern findet derselbe am meisten statt, und mir sind wenige Fälle bekannt, wo ein Bauer oder Rötter, die doch gleichfalls fleißige Spinner sind, als Desfraudeurs erfaßt worden wären.

Man trifft hier Spinner und Spinnerinnen an, die es in ihrer Handhierung zu einem bewundernswürdigen Grade von Vollkommenheit gebracht haben. Mancher spinnet aus einem Roth Flachs 4 Stück Garn, wovon jedes Stück oft mit 6 Ggl. und darüber bezahlet wird, und 4 Stück ganz bequem durch einen Fingerring gezogen werden können. Manche Haushaltungen nehmen Spinnerinnen zu sich, die für ihre Rechnung arbeiten, und welchen sie dagegen Kost und Lohn geben. Das Garn wird vor der Verarbeitung auf dem Weberstuhl in siedendem Wasser mit Nüchensasse gekocht, wodurch der Faden mehr Feinheit und Festigkeit erhält. Man hat Beispiele, daß untreue Hauswirte, zuweilen das Garn, bevor es der Kaufmann erhält, zu bocken (klopfen) pflegen, wodurch zwar das Garn geschmeidiger wird, von seiner Brauchbarkeit aber wie leicht zu erachten, sehr vieles verliert. Dies Verfahren ist aber bei schwerer Strafe verboten, und man hört nur sehr selten, daß gegen dieses Verbot gefündigt wird.

Der Flachsbaue ist eine sehr ergiebige Quelle des Reichthums für die Grafschaft, und es ist hier der Ort eine vollständige Nachricht von der Verfahrungsart desselben mitzutheilen. Der Acker, auf welchem der Reinsamen gesät werden soll, wird den Herbst zuvor mit kurzem Mist überfahren, und so fort untergepflügt. Die Ursache ist, weil der Flachs einen geilen aber nicht frisch gedüngten Boden liebt. Das Land wird zur Saatzeit wohl gepflügt und geeget; und damit das Land gleich und eben gemacht werde, wird dasselbe vor der Aussaat gewalzt: Denn alte Vertiefungen, worin bei starkem Regen das Wasser stehen bleibt, sind dem Flachs schädlich. Die Saatzeit wird in die Frühe und Späte eingetheilt. Die Frühe wird im Anfang Aprils bis zum Anfang des Mays vorgenommen, die Späte aber zu Anfang des Junis bis Johannis. Die frühe Saat gedeiht auf denen Aekern besser, welche warm liegen, weil der Reinsamen gar leicht verfriert. Damit aber der aufgekeimte Samen von den Erdschlehen nicht abgefressen werden möge, so pflegt der Ravensbergische Landmann ihn nach einem Regen bei hellem Wetter zu säen. Nachdem der Acker zur Reinsaat gepflügt, geeget und gewalzt worden, wird der Saame (man rechnet hier auf 50 Schritt lang, und 12 Schritt breit, 1 Scheffel Reinsamen Maas) ausgesät, hierauf noch einmal überfäet, damit der Flachs nicht zu dicht stehe. Denn im erstern Falle würde der Flachs grobhartig, im letztem aber zu kurz bleiben. Hierauf wird das Land noch einmal geeget, und zuletzt gewalzt.

(Fortsetzung folgt.)

Neugliederung des Reiches an, weiter einen Antrag zur energischen Bekämpfung des Wuchers. Nach einem angenommenen Antrag Wegscheider wird die Reichstagsfraktion verpflichtet, einem Reichsgesetz nach Art. 146 der Reichsverfassung nur im Sinne einer ehrlichen Durchführung der Reichsverfassung nach Entschiedenheit und Wortlaut des Artikels zuzustimmen, aber auch die jähe Verabschiedung eines solchen Gesetzes oder eines Notgesetzes für die Schaffung weltlicher Schulen mit allen Kräften zu fördern. Die Reichstagsfraktion und die Landtagsfraktion, besonders die preussische, werden weiter verpflichtet, mit allen Mitteln für die Durchführung der in der Reichsverfassung geforderten Neuordnung der Lehrerbildung zu wirken.

Weiter nahm der Parteitag einen Antrag an, der das Verhalten solcher Genossen bedauert, die gegen den Achtstundentag sprechen oder schreiben, ferner einen Antrag zum Falle Bensch, wonach die Mitarbeit an reaktionären Zeitungen mit der Parteimitgliedschaft unvereinbar sein soll. Der Antrag auf Ausschluß von Kriegsgewerkschaften wurde abgelehnt. Angenommen wurde noch ein Antrag des Parteivorstandes, der von den Parlamenten der Einzelstaaten sowie von der Reichstagsfraktion fordert, jedes parlamentarische Mittel zu benutzen, um die Schutzpolizei zu einem zuverlässigen Instrument der verfassungsmäßigen republikanischen Regierung zu machen.

Herford und Minden-Karlsruhe

Im selben Maß du willst empfangen, muß du geben; —
wirst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben!
Rüder.

20. Septbr.

Arbeitsmarkt.

Die fehlenden Betriebsmittel.

Die außergewöhnliche Knappheit an Geldmitteln hat dazu geführt, daß in zahlreichen industriellen Betrieben die Lohnzahlungen nicht vorgenommen werden können. Ein Einhalten dieses Zustandes kann zur Beunruhigung der Arbeiterschaft und zu unerfreulichen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt führen. In der Landwirtschaft ist in der Berichtswache die Nachfrage nach Arbeitskräften zurückgegangen. Das Angebot an gelernten und ungelernten Arbeitskräften, besonders Mädchen, war außergewöhnlich groß. Im Siegerländer Eisensteinbergbau mangelt es nach wie vor an tüchtigen Eisensteinbauern. Auch hält der Bedarf an Formern, Maschinenschlossern und Blechwalzern weiter an.

In der Metallindustrie ist im Dortmunder Bezirk infolge einer Besserung eingetreten, als die Nachfrage nach Kupferschmiedern, Drechern und Schlossern reger war, wohingegen im Bezirk Münster die Nachfrage nach Facharbeitern zurückging.

Infolge der durch die Valutaverschlechterung eingetretenen Kapitalnot und infolge der Kreditverweigerung der Banken stehen in der Textilindustrie erhebliche Betriebseinschränkungen bevor, die in absehbarer Zeit, mutmaßlich spätestens im Dezember, zu Entlassungen größeren Umfangs führen werden, wenn die Kapitalnot nicht in irgendeiner Weise behoben wird.

In der Holzindustrie war die Nachfrage nach Schreibern aller Art in Dortmund sehr lebhaft, so daß die restlose Besetzung der gemeldeten offenen Stellen nicht erfolgen konnte. Im Bezirk Münster ist jedoch die Nachfrage nach Tischlern ganz erheblich zurückgegangen.

Im Baugewerbe blieb die Lage im wesentlichen dieselbe wie in der vergangenen Woche. In Münster waren Maurer noch lebhaft gesucht.

Die Lage im Verlags- und Druckgewerbe ist im Bezirk Münster für Schriftsetzer und Buchdrucker recht ungünstig. In der Tabakindustrie blieb die Lage weiter schlecht. Die Arbeitslosigkeit hat in der letzten Woche bedeutend zugenommen.

h3. Erhöhter Milchpreis. Gestern nachmittag waren im Gwang. Vereinshaus die Milchhändler von Herford und Umgebung versammelt, um den gleichzeitig erschienenen Mitgliedern der hiesigen Preisprüfungsstelle ihre Wünsche vor-

zutragen. Sie forderten von jetzt ab eine Erhöhung auf 26 M für ein Riten Milch. Als Grund hierfür geben sie die immer mehr steigenden Ausgaben für Stroh, Hafer usw. an. Die Haltung von Pferd und Wagen sei äußerst erschwert. Der Vorsitzende, Althoff-Berringshausen, erklärte unter Zustimmung aller Berufsgenossen, daß man das Geschäft aufgeben gezwungen sei, wenn der geforderte Preis nicht bewilligt werde. Daraufhin gab Polizeinspektor Hoppe im Auftrag der Behörde und namens der Preisprüfungsstelle den Beschlüssen der letzteren kund, daß eine Erhöhung über 25 M als nicht angängig gehalten werde. Es habe eigentlich berührt, daß die Händler über den Kopf der Preisprüfungsstelle hinweg eigenmächtig einen höheren Lieferungspreis festgesetzt und verlangt hätten. Die Preisprüfungsstelle lasse sich aber auf keinen Fall an die Wand drücken. Alle anderen Branchen seien gleichfalls gehalten, ihre Preise vorher anzugeben. Behördlicherseits sei man bemüht, mit allen Händlerfreien auf einer guten Grundlage zusammenzuarbeiten, das könne auch hier geschehen. Verhielte sich die Milchhändler dennoch ablehnend, so könnte Gesetzeskraft angewendet werden, um die Beschlüsse der Preisprüfungsstelle durchzuführen. Wer die festen Preise der Preisprüfungsstelle überschreite, setze sich wegen Wuchers schwerer Strafen aus. Im Falle eines Streiks der Händler könne man ihnen wegen Unzuverlässigkeit noch obendrein der Handel entzogen werden. Es gelte, für die Allgemeinheit zu wirken, das müsse jedermann einsehen. Oberstadtssekretär Frick ergänzte diese Ausführungen mit ihm noch andere, als eine ausgedehnte, teils scharfe Debatte einsetzte. Schließlich aber gelang es doch, einen Milchpreis von 25 M vorläufig bis Ende dieses Monats festzusetzen. Die Händler verlangten für Ende September neue Verhandlungen.

h3. Schlechte Kohle und Gaspreiserhöhungen. Gestern mittag stockte einmal wieder die Gaszufuhr, und bis in die Abendstunden hinein blieb der Brennstoff weg. Schuld war auch in diesem Falle, wie uns das Gaswerk mitteilt, die schlechte Kohlenbelieferung, die nur eine verhältnismäßig geringe Ausbeute zuläßt. Erstaunt fragt sich wohl ein jeder, warum

Unsere Postbezieher bitten wir, die Bestellung auf die Herforder Zeitung beim Briefträger oder bei ihrer Postanstalt möglichst monatlich

zu bewirken. Damit die Zustellung keine Unterbrechung
erleidet, ist es empfehlenswert,
für Oktober sofort zu bestellen.

die Meldungen vom Ausbleiben des Gases immer erst hinterher veröffentlicht werden, wenn man am eigenen Herd die bittere Wahrheit schon längst hat erfahren müssen, und warum das Gaswerk nicht vorher Ankündigungen erläßt, daß um die und die Zeit Gaspreiserhöhungen eingelegt werden, damit man sich danach richten kann. Der Grund hierfür ist, wie wir uns vom Werke haben sagen lassen, darin zu suchen, daß die Werksleitung selbst am Vormittag noch nicht wissen kann, wie am Nachmittag die Gasversorgung sein wird. Die großen Retorten, in denen ein Teil der Kohle in Gas umgewandelt wird, werden vormittags um 11 Uhr nachgefüllt zur Versorgung des Verbraucherkreises für den Nachmittag. Ist nun die angelieferte Kohle so minderwertig und dementsprechend die Ergiebigkeit so gering, daß eine ordnungsmäßige Belieferung nicht vor sich gehen kann, muß eben Sperre eintreten. — Keine Aussichten für die Zukunft!

h3. Das verdächtige Kleeblatt im Salonwagen auf dem Kleinbahnhof. Wir berichteten gestern an dieser Stelle über ein „gemütliches Nachtlager“ im Salonwagen auf dem Herforder Kleinbahnhof. So gemächlich wie wir uns das in unserer Harmlosigkeit vorgestellt haben, ist es nun aber doch nicht gewesen. Der Beamte von der Kleinbahn, der die bewußten drei dort aufgestöbert hat, berichtet uns nachträglich über die Geschichte allerlei interessante Einzelheiten, denen wir, soweit sie für die Öffentlichkeit von Bedeutung

sind, gern Raum geben: In letzter Zeit war nachts bei der Kleinbahn wiederholt und allerlei gestohlen worden. Darum machte der Beamte in der Nacht vom Sonntag zum Montag eine freiwillige Patrouille, um, wenn möglich den Langfingern das Handwerk zu legen. Er durchsuchte bei der Gelegenheit die Wagen der dort stehenden Züge und beobachtete eine Zeitlang nichts. Doch ganz hinten in der dunkelsten Ecke, im Salonwagen, schien etwas Lebendes verborgen. Als er die Tür öffnete, faßte er gleich eine rundliche Mädchenwade, und im Scheine der erdarmungslosen Blendlaterne bot sich ihm das Bild eines lustigen Lagerlebens. Der Beamte ist aber kein Mann von weichem Gemüt, und eine solche mißbräuchliche Benutzung eines Eisenbahnwagens mußte geahndet werden! Natürlich blieben auch die beiden jungen Männer, die mit dem 19jährigen Mädchen das Unheil beschlagnahmt hatten, nach dem Schrecken der ersten Ueberraschung nicht untätig, und einer von ihnen ging mit drohender Gebärde auf den Störenfried zu. Aber der achtungsgeliebte Dienstrevolver hielt ihn in Schach, er mußte mit nach dem Stationsgebäude. Die beiden Anderen wurden im Wagen eingeschlossen. Bis zum Stationsgebäude war der Verhaftete artig, aber dann wurde er widerständig, doch der wiederholte Hinweis auf den schußbereiten Revolver brachte ihn einigermassen zur Ruhe. Telefonisch war die Bahnhofswache der Polizei nicht zu erreichen, so machte sich denn der Stationsvorsteher selbst dorthin auf den Weg und kam bald mit einem Wachmeister wieder. Bei der Durchsuchung des Arrestanten fand man bei ihm neben einem ganz frischen Entlassungsschein des Gefängnisses zwei neue Damenblusen. Nachdem in den Personen des Bahnhofswirtes und seines Sohnes noch willkommene Hilfe zur Stelle war, ging man wieder nach dem Salonwagen zurück, um das eingesperrte Pärchen abzuholen, das merkwürdigerweise nicht die günstige Fluchtgelegenheit durch zertrümmerte Fensterhebel benützt hatte, sondern sich in der Zwischenzeit auf seine Weise unterhalten hatte. Der Purche im Eisenbahnwagen, wie sein „Kumpel“ etwa 24 Jahre alt, und die lieberliche Maid wurden herausgeholt und mußten mit zur Polizeiwache, wo ihrer in getrennten Schlafzimmern eine weniger bequeme Raststunde wartete. Alle drei wollten von Allenbeken hierher gekommen sein, tatsächlich hatten sie auch geknispste Fahrkarten bei sich, aus denen das hervorging. Daß sie nur eines ungehörten Beisammenseins wegen hierher kamen, erscheint wenig glaubhaft, da, wie sich herausstellte, beide Männer erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen sind, der zuerst verhaftete sogar mit Personalien und Beschreibung einen Stadtbefehl ziert. Das Mädchen konnte sich überhaupt nicht ausweisen. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich hier um eine Diebesgesellschaft handelt, die festgenommen zu haben das Verdienst des pflichtgetreuen Beamten ist.

h3. Eine Verkaufsorganisation von 25 Fehlern. Wir berichteten vor einigen Tagen von einem Einbruch in eine hiesige Großhandelsfirma in der Goldstraße. Dort hatten zwei Knaben beträchtliche Mengen Raffee entwendet, den sie ihrer Mutter abliefern. Bis jetzt ist es den eifrigen Nachforschungen der Kriminalpolizei gelungen, etwa 25 Fehler ausfindig zu machen, welche den Raffee aufkauften. Fast sämtliche Leute haben den Raffee unter Preis gekauft und werden sich demnach vor Gericht zu verantworten haben. Die Mutter der beiden jugendlichen Diebe war die Seele der ganzen Einbruchsgeschichte und hat es verstanden, einen großen Posten des Diebesgutes in einem Viefelder Café abzusetzen.

h3. Haltet den Dieb! Gestern sind wiederum zwei Fahrräder gestohlen worden. Eins war vor dem Rathaus, das andere vor einem Fabrikgebäude an der Wallgerstraße aufgestellt. Trotz sofortiger Ermittlungen konnten die Diebe nicht gefaßt werden. Vor mehreren Tagen ist von einem hiesigen Einwohner beobachtet worden, wie ein Mann mit einem gestohlenen Rade über den Wilhelmplatz in die Augustastrasse hineinfuhr. Er trug hellgelben Regenmantel, braune Samathosen und blaue Schirmmütze, ist 1,75 Meter groß, schlank und bartlos. Sachdienliche Mitteilungen sind der Kriminalpolizei sehr erwünscht.

a. Bezirksrat des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Herford. Am letzten Sonntag fand in Herford eine Tagung des G. D. A. statt, in der alle Ortsgruppen des G. D. A. im Regierungsbezirk Minden vertreten waren. Die

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

86) Roman von Elise Rema.

Der See wird gereicht. Kuchen und Nüchtereien gibt es in Hülle und Fülle. Die Unterhaltung schleppt sich wie immer langsam hin.

Erfolg Waldemar, der ein großer Blumenfreund ist, erzählt von einer besonderen Tulpenart, die er aus Holland bekommen hat.

Und eine Sendung erotischer Vögel ist für ihn unterwegs. Er ist ein großer Vogeliebhaber und züchtet eine Unmenge dieser Tierchen in den Volieren seines Palmenhauses, in dem er täglich mehrere Stunden zubringt. Außerdem fotografiert er mit Passion und treibt selbstverständlich gern Sport. Von Sport ist überhaupt viel die Rede.

Erfolg Waldemar verfügt nicht über die Gabe der Unterhaltung, ihr Ideentreis scheint sehr eng begrenzt, sie besucht eifrig die Kirche, sie verweilt stundenlang im nahen Nonnenkloster des Stadtdenz, sie strickt mit hingebungsvollem Eifer für die Armen, und sonst — — sonst liebt sie ihren Gemahl mit Inbrunst, es bedarf keines besonderen Scharfblickes, um zu erkennen, daß er ihr Abgott, der Inhalt ihres Lebens ist. Außerlich bieten sie die schroffsten Gegensätze.

Der Erfolg elegant und schlank gebaut, verrät in Haltung und Geberde den gewesenen Militär, es liegt über seiner ganzen Art ein Hauch von Abgespanntheit und Müdigkeit, der jedoch von ihm weicht, wenn ein Thema sein Interesse erregt. Die Königin ist klein und rund wie eine Bürgerfrau und in demselben Stil ist ihre Kleidung. Ihr gewöhnlich geformtes Gesicht strahlt inoffen Lebenswürdigkeit und Mütterlichkeit aus, es ist der große Schmerz ihres Lebens, daß sie ihrem Gatten hat keine Erben schenken können. Sie nennt ihn „Walby“ und er sagt „Bege“ zu ihr.

Wenn sie zu ihm spricht, geschieht es mit liebevoller Hingebung, die der königliche Gatte mit höflicher Kühle erwidert. Er ist ritterlich zu ihr, aber im Mittelpunkt seines Seelenlebens steht seine Frau nicht.

Prinzessin Marie Gabriele hat ihr gelangweiltestes Gesicht aufgesetzt, und das kann man ihr nicht verdenken, denn die Unterhaltung bietet nichts Umständliches für ein junges Mädchen.

Man hat Jacoben für sie in der Residenz bestellt, auf die sie mit Ungeduld wartet.

„Ich male“, sagte sie zu Frances Gray gewendet, mit unannahmlicher Selbstironie. „Früher rief man sich auf den Bezügen um Bilder von mir, und um Ansichtspostkarten nach meinem Entwurf. Jetzt werde ich wohl keine Abnehmer mehr dafür finden, denn das Volk ist fessend geworden.“

„Gaby, lasse dich nicht gehen“, tadelt der Erfolg verstimmt, indem seine Augen mit raschem Blick zu der Amerikanerin herüber streifen.

Er beginnt mit ihr ein Gespräch über Amerika, das ihn sichtlich interessiert. Er ist gut unterrichtet über Land und Leute, er kennt die Verhältnisse, aber man fühlt es, nicht aus eigener Anschauung, sondern durch fleißiges Quellenstudium.

„Ist es das Bewußtsein, daß es ein König ist, der mir gegenüber steht, ein Mann, dessen Name in der Weltgeschichte zu lesen sein wird? Gefällt er mir darum nur“, fragte sich Frances Gray und Edward Richardsons kraftvolle Persönlichkeit erschien vor ihrem inneren Auge.

Prinz Peter befand sich bei der Herzogin Geraldine.

„Was haben Sie für Nachrichten?“

„Man erzählt sich, daß König Harald leidend ist.“

Herzogin Geraldine spielte mit dem kleinen Fächer in ihrer Hand.

„Was fehlt ihm?“

Der Kronprinz zuckte mit den Achseln.

„Nerven, Gemüt. Er leidet angeblich an Depressionen.“

„Eine Frau, wie die Prinzessin Marie Gabriele wird ihn davon heilen.“

„Doch auch nicht“, sagte Prinz Peter, „denn ich bin skeptisch“

bei solchen unangenehmen Krankheiten. Die Prinzessin ist sehr lebenslustig, sehr gemütschäftig — —

„Junge Mädchen ändern sich in der Ehe. Ihr Temperament hat etwas Unreifes.“

„Unreifes“, gibt der Kronprinz an, indem er innerlich seufzt, daß gerade dieses Temperament für eine regierende Frau gewisse nicht zu unterschätzende Gefahren birgt.

„Was halten Sie von Fräulein Gray?“

Prinz Peter Georgewitsch spitzt die Lippen.

„Sie ist sehr schön. Und auch klug.“

„Ich möchte sie nach London schicken zur geheimen Rücksprache mit Lord Rydale. Ich möchte mich des englischen Einverständnisses zur Verlobung meiner Entlein mit König Harald versichern. Ich würde Sie für diesen Zweck vorgezogen haben, doch man kennt Sie zu gut, man verfolgt jeden Ihrer Schritte, weil Sie mein Vertrauter sind. Und dann sind Sie unzuverlässig, Prinz. Ein gelantes Abenteuer und Sie haben den Kopf auf Gefährte verloren.“

„Danke für die liebenswürdige Charakterisierung meiner Persönlichkeit. Die Amerikanerin macht mir übrigens nicht den Eindruck, als ob sie sich ohne weiteres schiden ließe. Sie hat Selbstbewußtsein.“

Der Auftrag einer Herzogin schmeichelt. Suchen Sie die junge Dame für meine Wünsche zu gewinnen, machen Sie ihr den Hof, Prinz Peter, das wird Ihnen nicht allzu schwer fallen. Aber die Zeit drängt.“

„Die Aufgabe könnte mich reizen.“

Ein verächtliches Lächeln spielt um den Mund der Herzogin, und sie gibt sich nicht einmal Mühe, es zu verbergen.

„Wer hat Ihnen Fräulein Gray empfohlen, Hoheit?“

„Graf Ottokar Schalmey.“

Peter Georgewitsch versinkt in Nachdenken.

„Hat er Ihnen Garantien für ihre Persönlichkeit gegeben?“

Die weitgehenden. Und außerdem, Fräulein Gray sieht und hört nichts, was von Belang wäre. Gaby hat an ihr eine Gesellschafterin, die sie den üblichen Hofmann vorzieht. Sie ist mit angenehm. Ihre ruhige beherrschte Art gefällt mir. Sie könnte von Adel sein.“

(Fortsetzung folgt).

Herforder Theater- und Orchesterfragen.

Theater und Orchester sind vor einigen Wochen in Herford unter Dach und Fach gebracht. Stundenlang ist im Theaterauschuss, im Magistrat darüber verhandelt, wochenlang zogen sich die Besprechungen hin, bis dann schließlich die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung gab. Wir haben seinerzeit ausführlich über die ganze Angelegenheit berichtet und unsere ablehnende Haltung des öfteren klar und unmissverständlich ausgesprochen. Inzwischen sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht.

Das Viefelfelder Theater, das bekanntlich auch auf unserer Bühne spielen soll, hat am vergangenen Sonnabend mit der Orchestre des Viefelfelds seine Pforten geöffnet und schon von Wochen seinen Spielplan bekannt gegeben, sowie die Abonnementsentlohnungen losgelassen. In Herford ist bislang nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, und am 1. Oktober sollte doch auch hier die Spielzeit beginnen? Man munkelt schon seit geraumer Zeit davon, daß die Herforder Bühne von der Deutschen Bühnengenossenschaft für ihre Mitglieder gesperrt sei, weil die Engagements der bisherigen Herforder Schauspieler und der Vertrag mit dem Direktor Paulsen nicht erneuert seien. Dem ist zwar nicht ganz so, aber es hängt etwas derartiges in der Luft. Daß Direktor Paulsen, auch wenn Herford eigene Theaterkräfte weiter beschäftigen würde, nicht weiter im Amt belassen würde, war leider eine Notwendigkeit. Direktor Paulsen war den geschäftlichen Schwierigkeiten nicht gewachsen und ließ es nicht selten seiner Truppe gegenüber an der erforderlichen Energie fehlen. Bekanntermaßen waren der Stadt von Paulsen für eine ungedeckte Schuldsumme von etwa 100 000 M. Kassen und andere Ausstattungsfälle verpfändet. Eines Abends in voriger Woche erschien nun unser bisheriger Theaterdirektor im Herforder Stadttheater, holte sich den verpfändeten Fundus ab und verschwand damit, ohne die Stadt davon in Kenntnis zu setzen. Große Freude wird er an seinem Besitz nicht haben, die Stadtverwaltung hat den verschwundenen Schuldobjekten eine einstweilige Verfügung nachgeschickt, und dürfte dadurch bald wieder im Besitz ihres vorläufigen Eigentums sein.

Der Magistrat hielt also fest an dem, was zwischen Herford und Viefelfeld ausgemacht war und führte durch den Stadtsyndikus Ochs in Berlin Verhandlungen mit dem Bühnenverein, dem Arbeitgeberverband der Theater- und Bühnengenossenschaft. Eine Sperre des Herforder Theaters besteht nicht, dürfte auch nach dem Ergebnis der sehr eingehenden Verhandlungen kaum eintreten, wohl aber ist die Sperre beantragt vom Bezirksverband Westfalen, Sitz Osnabrück. Zwei Tage nach Schluß der Berliner Verhandlungen weiste Rechtsanwalt Ahmann von der Bühnengenossenschaft in Herford und Viefelfeld, um sich einmal an Ort und Stelle über die Verhältnisse genau zu unterrichten. Bei der Abreise sagte er zu, er wolle bis Freitag voriger Woche Nachricht geben, ob die gefürchtete Sperre in Kraft treten würde oder nicht. Bis heute steht die Antwort des vielversprechenden Herrn Rechtsanwalts aber noch aus, obgleich inzwischen von Herford aus noch ein Telegramm mit Rückantwort nach Berlin abgegangen ist.

Nach schwieriger und zeitraubender waren die Verhandlungen, die des Orchesters wegen geführt werden mußten. Das arme Herford! Für seine Bereitwilligkeit, sich ein Orchester zu halten, wird es schwer gestraft und mit allerlei Unbilligkeiten belästigt, nicht zuletzt auch von denen, zu deren

Besten der Vertrag geschlossen worden ist zwischen Herford, Viefelfeld und Deynhausen, nämlich von den Musikern.

Viefelfeld und Herford hatten glücklich zugestimmt, da verzögerte sich die glatte Erledigung noch durch Deynhausen, vielmehr durch das für Deynhausen zuständigen Oberbergamt Dortmund und darüber hinaus durch das preussische Handelsministerium. Im Badeetat für 1923 waren 25 Millionen Mark ungedeckt, da sollte gespart werden. Wir wollen nicht dem Gang der langwierigen und anstrengenden Besprechungen folgen, die der Vertreter der Stadt Herford über diesen Punkt zu führen hatte, sondern nur das Ergebnis dieses Rattenkönigs von Diskussionen festhalten: es ist gelungen, die Finanzierung des Orchesters mit Deynhausens Unterstützung zu „sichern“ bis auf einen Rest von etwa 200 000 M. und Zweifelsbettel des Mehrbetrages bei neuen Gehöhrungen der Gehälter. Für den einzelnen Mann sollte ein entsprechender Betrag, nicht ganz 10 Prozent, an seinen Bezügen gestrichen werden, um die Unterzeichnung des nunmehr festliegenden Anstellungsvertrages zu ermöglichen. Im Interesse ihrer Existenz erklärten sich die Herforder Musiker damit einverstanden — vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Organisation, des deutschen Musikerverbandes. Der genannte Verband zeigte an der ganzen Angelegenheit bei einem Besuche des Stadtsyndikus in Berlin wenig Interesse; zwischen Reisevorbereitungen und persönlicher Unterhaltung gab der gerade anwesende Hauptvorstand schließlich seine Einwilligung. Einer Intervention bei der Bühnengenossenschaft im Interesse der Herforder Orchestermitglieder war er abgeneigt, da die Genossenschaft auch eine Arbeitnehmerorganisation sei, die man in ihrer Tätigkeit nicht behindern dürfe.

Bis auf den ausstehenden Bescheid der Bühnengenossenschaft wegen der drohenden Sperre schien nun alles in bester Ordnung, sogar ein ministerieller Erlaß betr. das Orchesterabkommen lag schon im Original vor, da präferierten die Herforder Musiker dem Stadtsyndikus einen Befehl des Musikerverbandes, der ihnen strikte auftrug, auf der vollen Auszahlung der Tarifgehälter zu beharren, den Magistrat zur Übernahme des Normalvertrages (vom Verbands ausgearbeitet) zu veranlassen und ihre Forderung auf Ferien zu erhöhen. Da riß aber selbst der Herforder Stadtverwaltung die Geduld, man setzte den Orchestermitgliedern eine Frist bis vergangenen Montagmittag zur Erklärung, ob sie unter den alten Bedingungen, zu denen sie ihr Einverständnis schon gegeben hätten, bleiben wollten. Die Orchestermitglieder sagten das klar und einwandfrei zu, und schickten einen ihrer Kollegen nach Berlin, damit er den allmächtigen Verband von seinem Verlangen abbrächte.

So scheint denn auch diese Klippe glücklich umschifft zu sein. Wenn die befriedigende Antwort der Bühnengenossenschaft nun auch noch eintrifft, dann kann das Theater am 1. Oktober seine Vorstellungen beginnen. Der Spielplan liegt schon bis Weihnachten fest, in der Richtung soll es dann an nichts mehr hapern. Wenn man sich die heftigen Kämpfe um Theater und Orchester, die bis jetzt schon sich zugetragen haben, vergegenwärtigt, so versteht man die sehr schweren Bedenken der Herforder Zeitung gegen das Unternehmen in seiner heute gedachten Form. Es gehört sehr viel Optimismus dazu, an ein glattes und reibungsloses Ende zu glauben. Wir wünschen natürlich nur den besten Verlauf.

Beld. Gefunden haben sie anscheinend nichts. Hierauf sind die Mörder, um den Anschein der Harmlosigkeit zu erwecken, mit der dreieinhalbjährigen Tochter auf Wilmshausen zu spazieren gegangen und dann verschwunden. Das Kind wurde nachts gegen 1 Uhr bei Wilmshausen am Berge aufgefunden.

Hamburg. Am Sonntagabend wurde der mit dem Kölner Zug hier angelommene Kaufmann Ferdinand Koch auf dem Bahnhof von einem unbekannten Mann angesprochen. Der Unbekannte versprach dem Kaufmann, ihm ein Zimmer zu besorgen und erhielt auf diese Unterredung hin den Koffer des Kaufmanns zum Tragen. An der Mitter wurde Koch plötzlich von drei Männern überfallen. Während sich der Kofferträger eilig entfernte, hielten ihn die Wegelagerer fest, warteten, bis der Mann mit dem Koffer nicht mehr sichtbar war und ergriffen dann die Flucht. Der Koffer enthielt Kleidungsstücke im Werte von 100 000 M.

Hamburg. In der Nacht zum Sonnabend ist auf den Rohlhöfen 36 eine Geiselschankprellung ausgeführt worden. Dort sind Einbrecher in das Kontor der Randis- und Sirupfabrik von H. J. Bruns eingedrungen. Aus dem gesprengten Tresor fehlten unter andern 700 000 M., vornehmlich in Zehntausendmarkstücken.

Altona. Vor einiger Zeit wurden in verschiedenen Berliner Postämtern mit gefälschten Kreditbriefen Betrügereien verübt. Dasselbe taten die Betrüger auch in Leipzig und Breslau. Jetzt ist es der Kriminalpostdienststelle gelungen, die Fälschergehilfen in Altona aufzuspüren und zu verhaften. Der Urheber des Schwindels ist der 56jährige frühere Gerichtskassierer Hugo Schoen, der schon wiederholt wegen Betrügereien mit Zuchthaus verurteilt ist. Von den veruntreuten Geldern konnten nur noch 30 000 M. beschlagnahmt werden.

Das Ende der Täglichen Rundschau.

Berlin. Die Tägliche Rundschau wird, wie wir hören, endgültig als selbständige Zeitung verschwinden. Der Hauptschriftleiter Friedrich Gussong ist aus dem Verlag der Zeitung ausgetreten und zum Verlag Scherl übergegangen. Die Zeitung wird künftig mit der D. N. Z. vollständig verbunden werden. Außerdem wird die Berliner Presse eine weitere Einbuße dadurch erleiden, daß der sogenannte Rote Tag eingehen dürfte.

Berlin. Das seit 50 Jahren in Triberg erscheinende Echo vom Wald, das sozialdemokratische Schwarzwald-Echo und die Zeller Kreiszeitung gehen am 1. Oktober ein.

Reicher Heringsfang an der fülländischen Küste.

Wie aus Bobbierg an der westfälländischen Küste gemeldet wird, zeigen sich in den letzten Tagen so ungeheure Heringschwärme an der Küste wie selten vorher. Sie bedecken den Strand, so daß man die Fische zusammenschreien und in Risten und Eimer werfen konnte.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

	19 Sept.	18 Sept.
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam 0/0	56923,75	57071,25
Brüssel-Antwerpen 100 Frs.	10536,80	10632,20
Christiania 100 Kr.	25163,50	25281,50
Kopenhagen 100 Kr.	8330,00	8340,00
Stockholm 100 Kr.	8881,25	8898,65
Helsingfors 100 finnische Mk.	3136,05	3143,95
London 100 Pf.	6207,20	6222,80
New York 1 Dollar	1473,33	1476,85
Paris 100 Frs.	11286,90	11344,10
Schweiz 100 Frs.	27665,35	27734,65
Spanien 100 Pes.	22372,00	22423,00
Bien (Deutsch.-Osterr. abg.)	1,81 1/2	1,81 1/2
Prag 100 Kr.	4654,15	4685,85
Budapest 100 Kr.	55,98	56,07
Buenos Aires 100 Pes.	518,85	518,15
Bulgarien 100 Leva	848,90	851,10
Japan 1 Yen	714,10	715,30
Rio 1 Milreis	184,76	185,24

Der Wert der Mark in Pfennig.

	18. Sept.	16. Sept.
Frankreich	0,29	0,29
Belgien	0,76	0,76
Niederlande	0,44	0,45
Dänemark	0,76	0,76
Schweden	0,21	0,22
Finnland	1,30	1,28

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 19. Sept. Auf der heutigen Börse entwickelte sich in einigen Spezialpapieren ein ziemlich lebhaftes Geschäft, besonders auf dem Montan- und Schiffahrtsmarkt. Zu Beginn der Börse liefen günstigere Nachrichten über die Geschäftstätigkeit aus dem Industriegebiet ein, im Verlaufe der Börse trat jedoch wieder stärkere Geschäftsunlust auf, die ein Abwärtstreiben der Kurse mit sich brachte. Der Kassamarkt war vorwiegend fester, ebenso der Markt der unnotierten Werte. Dagegen waren ausländische Anleihen schwächer. Am Devisenmarkt zeigte sich ein ziemlich kräftiger Rückschlag. Der Dollar, der gestern mit 1480 schloß, fiel bis auf 1360. Im Verlaufe der Börse erhoben sich die Devisen jedoch wieder etwas und während der amtlichen Kursfestsetzungen blieb die Tendenz fest. Amtlich notierten: New York 1473,15, Amsterdam 56923,75, Christiania 25163,50, Kopenhagen 8330,00, Stockholm 8881,25, London 6207,20, Paris 11286,90, Schweiz 27665,35, Spanien 22372,00, Budapest 55,98.

Berliner Produktenbörse vom 19. Sept. Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse war fester. Das Angebot aus der Provinz war jedoch geringer, was auf die im Gange befindliche Kartoffelernte zurückgeführt wird. Ab Station notierten pro 50 Kilogr.: Weizen märk. 2900—2950, pomm. 2900, Roggen märk. 2400—2425, pomm. 2400—2425, Wintergerste 2500—2600, Sommergerste 2800 bis 2900, Mais ohne Prov. 2700—2750, Weizenmehl 8100—8700, Roggenmehl 100 Kilogr. 6100—6700, Weizenkleie 1600—1650, Roggenkleie 1650—1700, Raps 3700—3900, Vitoriaerbsen 4900—5200, kleine Speiseerbsen 3800—4000, Futtererbsen 2600—2800, Peluschken 2500—2600, Ackerbohnen 2500—2600, Wicken 3000—3500, Lupinen blaue 1600—1800, gelbe 1900—2100, Trockenknapel 1800.

Englische Aufträge für Krupp. Der „Matin“ meldet aus London: Die Vertreter des Hauses Krupp-Gesellschaft haben von großen Firmen in Glasgow Bestellungen in einer sehr bedeutenden Höhe zur Lieferung von Material erhalten, das zum Bau von Schiffen dienen soll. Die Preise der deutschen Firma waren bedeutend vorteilhafter als diejenigen, die von ähnlichen englischen Firmen vorgelegt wurden.

Der holländische Kredit an Deutschland. Wie die niederländischen Blätter mitteilen, ist der seitens Hollands gewährte Guldens-

Chormeistertag in Deynhausen.

Der Sängerverband Nordostwestfalen im Bezirksverband des Westfälischen Sängerbundes wird für die Chormeister der ihm angeschlossenen Vereine am 15. Oktober in Deynhausen einen Chormeistertag veranstalten, für den lehrreiche Vorträge in Aussicht genommen sind. Oberpostsekretär A. Cramer aus Minden spricht über die Aufstellung von Vortragsfolgen, Organisationslehrer A. Hünemeyer aus Minden hält einen Vortrag über die praktische Arbeit des Chormeisters, womit eine Chorprobe verbunden wird. Seminarlehrer A. Heyland aus Petershagen hat das Thema zur Geschichte und Literatur des deutschen Männergesanges, wozu ein Schülerchor die Chorproben singen wird. Ferner wird der in allen deutschen Sängerkreisen durch seine Ausfälle in der deutschen Sängerbühnenzeitung bekannte Musikdirektor W. Kümmers an der Tagung teilnehmen, um über die Eingekunft im Gesangsvereinsleben zu sprechen und im Anschluß daran eine Chorprobe abzuhalten. Für die Chorproben hat sich der M.-G.-V. Wittekind-Teutonia mit seinen 60 Sängern zur Verfügung gestellt. Für alle Teilnehmer steht nicht nur eine interessante, sondern auch lehrreiche Tagung in Aussicht, und es ist sehr zu begrüßen, daß der Verband auch auf diesem Gebiete bahnbrechend für seine Vereine wirken will. Die Geschäftsstelle des Verbandes in Lotho steht allen Männergesangsvereinen gern mit näheren Auskünften zur Verfügung.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Duisburg. Im Laufe der letzten Monate sind hier nach amtlichen Feststellungen 45 Personen mit insgesamt 30 Monaten Gefängnis und 45 000 M. Geldstrafe durch die außerordentlichen Kriegsgerichte bestraft worden. Als Gründe kommen in erster Linie in Betracht: zu geringe Hochachtung vor belgischem Militär, Verleumdungen, Nichtgrüßen, Überschreiten der Polizeigrenze, Nichtanbringung von Preischildern, Abhaltung von Versammlungen usw. Unter den Verurteilten befinden sich acht höhere Beamte.

Gustfaden. Die 77jährige Mutter des Rentanten Heinen von der hiesigen Fürsorgeanstalt, die sich mit ihrem dreieinhalbjährigen Enkelkind allein in der Wohnung befand, wurde von zwei Zöglingen in der Küche überfallen und durch Schläge mit einem Beil auf den Kopf gestößt. Die jugendlichen Mörder nahmen der Frau dann die Schlüssel ab und durchsuchten alle Zimmer und Verhältnisse nach

gut besuchte Versammlung stand unter dem Eindruck der schweren Wirtschaftskrise, unter der ganz besonders die Angehörigen zu leiden haben. Nach einem interessanten Vortrage des Gangeschäftsführers Bierwirth wurde von den Abgeordneten, die rund 3000 Angestellte vertreten, folgende Entschließung angenommen: „Die in der Bezirksstagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (S. d. A.) Bezirk Ostwestfalen versammelten Arbeitnehmer ersuchen die Regierung und die Regierungsparteien, sich reslos und kraftvoll dafür einzusetzen, daß der Anspruch des Reichspräsidenten: „Recht und Freiheit“ nicht in die Luft gesprochenes Wort bleibt. Die Arbeitnehmer müssen verlangen, durch ausreichende und durchaus durchzuführende Schutzgesetze eine unbedingte wirtschaftliche Gleichberechtigung gegenüber den bisher wirtschaftlich bevorzugten Schichten als vollwertiger Faktor des deutschen Vaterlandes angesehen zu werden. Die Bezirksstagung stellt sich auf den Boden der von den Spitzengewerkschaften gestellten Forderungen und ersucht die Regierung, sich diesen aus der bittersten Notwendigkeit heraus ergebenden Forderungen unter allen Umständen anzuschließen und für die Durchsetzung mit aller Energie zu sorgen.“

a. Der Verein ehem. 15er hielt am vergangenen Sonnabend eine gut besuchte Generalversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Dr. Brückner, daß die Kameraden auch weiterhin den Verein in seinen gemeinnützigen Bestrebungen unterstützen mögen. Weiterhin gedachte er des verstorbenen Obersten Cramer und des Kameraden Gufendief. Die Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Sitzen. Ueber den Provinzial-Kriegerversandtag in Viefelfeld berichtete Kamerad B. A. nter. Es wurden weitere Bestellungen für Kartoffeln entgegengenommen; weitere Anträge sind beim Schriftführer zu stellen. Der Jahresbeitrag für 1922 wurde auf 50 M. erhöht. Es soll angestrebt werden, daß das Sterbegeld seitens des Verbandes auf 2000 M. erhöht wird. Anschließend an die Versammlung wurde 24 Kameraden die Kriegsdankmünze mit ehrenden Worten durch den Kameraden Bäcker überreicht; seine Worte klangen aus in ein Treuegelöbniß für das Vaterland.

b. Erhöhung der Buchdruckerlöhne. Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat am Sonntag, 17. September, nach dreitägigen Verhandlungen ein neues Lohnabkommen abgeschlossen, das drei Wochen, also bis zum 7. Oktober, läuft. In den Spitzen beträgt die Lohnzulage in der ersten und zweiten Woche 800 M., in der dritten Woche 1200 M. Infolge dieser Lohnerhöhung in Verbindung mit den enorm gestiegenen Material- und Betriebskosten erhöhen sich die Druckpreise vom 18. September ab um 60 %.

bei der... Darum... Montag... en Lang... der Ge... Beobach... der dunkl... verborgen... che Män... Blend... gerlebens... mit, und... fienbahn... eben auch... Mädchen... ecken der... von ihnen... zu. Aber... n Schach... eiden An... Stations... wurde er... den schuf... Tele... zu er... elbst dort... chmeister... and man... des Ge... den Per... willkom... dem Sa... abzuholen... elegenheit... f, sondern... ten hatte... pel? etwa... rausgeholt... getrennten... riete. Alle... n, tatsäch... aus denen... eifammen... bhaft, da... wenigen... st verhaf... nicht aus... hier um... zu haben

ern. Wir... ch in eine... ort hatten... et, den sie... gen Nach... 25 Fehler... ten. Fast... n, nicht... en haben... die Seele... den, einen... der Café... wei Jahr... auf, daß... trage auf... die Diebe... von einem... Mann mit... k in die... gemantel... 75 Meter... ngen sind... ngestellten... fford eine... uppen des... waren. Die... geß ist sehr... emperament... er innerlich... rende Frau... Rückfrage... inwärtig... verschick... man kennt... mein Ver... 3. Ein ge... verloren... meiner Per... ht den Ein... hat Selbst... en Sie die... Sie ihr den... allen. Aber... r Herzogin... egeben?... n steht und... eine Gell... Sie ist mit... Sie könnte... folg).

